

Leserbrief zu: „Bordellkunde spricht über seine Exkursionen“ vom 8.5.25 in der BNN

Manfred L. als Gast von Prostituierten. Das klingt alles sehr nett, professionell-freundlich eben. Wie im Restaurant: man bestellt Pizza, oder heute lieber einen Salat. Bei der sexuellen "Dienstleisterin" entsprechend oral, anal, Penetration mit oder lieber ohne Gummi? Oder darfs auch mal etwas gröber sein? Was da außer Acht gelassen wird ist, dass es sich bei der Anbieterin um ein menschliches Gegenüber handelt, mit eigenen Gefühlen, Vorlieben und Abneigungen. Weiß Manfred, der wievielte Freier er heute bei seiner Auserwählten ist? Spielt es eine Rolle, ob sie tatsächlich heute Lust auf Sex hat? Oder Schmerzen? Geschäft ist Geschäft – aber ist dies mit der Menschenwürde vereinbar?

In derselben Ausgabe der BNN wird über eine Großfahndung mit Hubschrauber berichtet – weil eine Frau unsittlich berührt wurde, von einem Mann, der sich zudem entblößt hatte. Also, einerseits ist unser Rechtsempfinden so geschärft, dass wir Frauen vor Übergriffen schützen – andererseits gibt es gottseidank Huren, die nicht so zimperlich sind? Sie bekommen ja Geld dafür. Trotzdem ist da ein Fehler im System - Frauen werden dadurch zum handelbaren Objekt. Und natürlich gehört für einen guten Umsatz eine gute schauspielerische Leistung dazu, Witze, Kosenamen, ein freundliches Gesicht. Nur: es geht nie um die Frau, um ihre Bedürfnisse. Was ja eigentlich der Kern von Sexualität sein sollte: sich gegenseitig Lust zu bereiten.

In einem Artikel der Zeit bringt es Bernd Ulrich auf den Punkt (kein Originalzitat, aber sinngemäß zitiert): Warum bauen wir Männern so eine breite Brücke? Nämlich, dass wir es politisch und gesellschaftlich als akzeptabel empfinden, dass für so viele Männer die Lust des Gegenübers (meistens eine Frau, das Geschlecht ist aber egal) keine Rolle spielt? Sexuellen Konsens kann man sich niemals kaufen, er definiert sich doch über Lust und nicht über Geld! Viele Freier bilden sich natürlich gerne ein, dass die Prostituierte Spaß dabei hat, ja klar...Um es mit den Worten einer Frau auszudrücken, deren Ausstieg in einer SWR-Doku begleitet wird „im Grunde genommen ist es eine bezahlte Vergewaltigung“.

Mit Manfred mag man Mitleid haben, dass er keine erfüllte Sexualität in seiner Ehe erlebt – aber gibt ihm das das Recht, andere Frauen auszubeuten?

Statistiken bestätigen, dass es sich bei den selbständigen, angemeldeten "Sexarbeiterinnen" um eine Minderheit handelt. Ob auf der Straße oder im Bordell, die meisten Frauen kommen aus purer Not zur Prostitution, können sich nicht verständigen, weil sie kein Deutsch sprechen und verstehen. Oder sie fühlen sich von der Familie unter Druck gesetzt, Geld zu verdienen. Ein anderer Teil wird durch die bekannte Loverboy-Methode hereingelegt und findet sich verstrickt in einem perfiden System aus Ohnmacht, Schuldgefühlen und Abhängigkeit. Andere beugen sich schlicht der (angedrohten oder ausgeübten) Gewalt und glauben selbst, es freiwillig zu tun, um ihren Rest Selbstwert zu retten.

Um da als Mann Spaß zu haben, muss man schon große Scheuklappen aufsetzen.

Und wie meinte ein ehemaliger Kripobeamter, der jahrzehntelang im Rotlichtmilieu ermittelt hat: "Warum sollte man die Gesetzgebung an einer extrem kleinen Minderheit ausrichten?"

Fazit: „Die Existenz von Prostitution vermittelt Männern wie Frauen männliche Dominanz. Männern wird die (sexuelle) Verfügbarkeit von Frauen vermittelt und Frauen ihr unterlegener gesellschaftlicher Status. Sie unterstützt geschlechtshierarchische Einstellungen (Frauen sind käuflich / Männer haben die Macht). Prostitution ist kein Sex, sondern kommerzialisierte sexuelle Gewalt.“ (Quellen: Anita Heiliger, Rahel Gugel)

Ursula Mayr

(BI Durlach gegen Prostitution)